

Diana Verlag

SOPHIE MILLER

Ein Jahr in Cornwall

ROMAN



ORIGINALAUSGABE

hochschnurren.

»Nur weil du ihre leeren Flaschen aus dem Restmüll holen musstest, sind unsere Gäste noch keine Säufer.«

Auf der Kuppe schaltete er in den Vierten. »Sechs Weinflaschen und eine Flasche Cidre in zwei Tagen? Wie würdest du das sonst bezeichnen?«

»Vielleicht nehmen sie den Wein zum Kochen.«

Er lachte und schoss aus der Biegung ins freie Land. »Guck dir das an: Da kommt die Sonne!«

So war das Wetter hier – es hielt einen zum Narren. Licht funkelte durch den Regen und brach sich in den Wassertropfen. Überall glitzerte es. Auf dem Plateau ging es die Küste entlang,

das Meer zur Rechten lag im Sonnenschein. Hinter der Hochebene, vom Auto aus nicht zu sehen, fiel die Küste ab, dort zogen sich breite Sandstrände entlang.

Sarah seufzte.

»Was?« Er hielt das Lenkrad mit beiden Händen.

»Schön ist es hier.«

»O Mann!«

Russell sah es, bevor sie es kommen sah, er reagierte unglaublich schnell. Nach der Aktion mit dem Verdeck hatte Sarah vergessen sich anzuschnallen, sie wurde auf Russells Seite gerissen. Das Gesicht ihres Mannes war so dicht vor ihr, dass seine Bartstoppeln wie ein abgeerntetes Weizenfeld wirkten. Er

verengte die Augen und riss den Wagen nach rechts. Sarah wurde in ihren Sitz zurückgeschleudert.

»Nein, nicht das. Bitte nicht«, flüsterte sie.

Als sie klein gewesen war, hatte der Lehrer eines Tages verkündet, dass Inken nicht mehr zum Unterricht kommen würde. Sarah hatte geglaubt, ihre Freundin hätte die Schule gewechselt, ohne ihr Lebewohl zu sagen. Doch das war nicht die Wahrheit. Der Lehrer hatte während seiner Trauerrede kein einziges Mal das Wort Tod verwendet. Kinder starben, genau wie andere Menschen auch. Bei Inkens Begräbnis hatte Sarah das zum ersten Mal begriffen. Das Entsetzen im Gesicht von Inkens Mutter,

die schiere Unmöglichkeit, sich vorzustellen, ohne ihr Mädchen weiterzuleben. Kinder waren das Kostbarste auf der Welt, sie wurden behütet und beschützt. Sarah glaubte fest daran, dass selbst der dümmste, gemeinste Mensch fürsorglich und opferbereit wurde, wenn es um sein Kind ging.

Dieses Kind wurde nicht beschützt. Niemand hatte darauf geachtet, wohin es lief. Rannte es einem Ball hinterher, einem Tier? Woher kam der Junge, wieso hatte er vor dem Regen nicht Schutz gesucht? Die nasse Straße im Sonnenschein, der Asphalt dampfte. Auf dem glitzernden Plateau sah der kleine Bursche aus wie der einzige lebende

Mensch.

Russell wollte, ungeachtet des seitlichen Grabens, über die Wiese ausweichen. Das Auto machte den irrwitzigen Kurswechsel nicht mit und drohte sich querzustellen.

Wie fühlt sich das an, wenn sich ein Wagen überschlägt? Soll er sich überschlagen, dachte Sarah und klammerte sich am Gurt fest. Wenn nur dem Kleinen nichts passiert. Es darf nicht sein! Ein Kind auf dem Gewissen. Alles darf geschehen, aber das Kind muss leben!

Unerbittlich sah Sarah sich auf das Kind zurasen. Wäre es weitergelaufen, Russells wahnwitziges Manöver hätte Erfolg gehabt. Doch der Junge spürte die